Erscheint: Täglich früh 7 Uhr.
Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags: bis Mittags 12 Uhr Marienstraße 13; in Neustadt: Buchdruckerei von Joh. Päßler, gr. Klostergasse 5.
Anzeigen in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.
Auflage: 19,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Nr. 221. Fünfzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch. Dienstag, den 9. August 1870.

Dresden, 9. August.

— Auf die Kriegsanleihe, die 100 Millionen betragen sollte, sind nur 68,300,000 Thlr. gezeichnet worden. Da die Mobilisirung 41 Millionen kostete, für die Flotte 15 Millionen verwendet werden sollen, so sind durch diese matte Zeichnung nur die Mittel zu einem Monat Kriegsführung beschafft worden. Wir hätten allerdings zu dem in hunderten von Adressen betheuerten Patriotismus ein anderes Vertrauen gehabt, namentlich scheinen der Handelsstand und die Handelskammern sich nicht besonders hervorgethan zu haben. Nun scheint allerdings nach den deutschen Siegen der Krieg nicht die Länge haben zu sollen, die man erwartete; es ist möglich, daß man auch die vollen 100 Millionen nicht braucht. Aber es ist immerhin zu beklagen, daß nunmehr das Bundeskanzleramt zu anderen Maßregeln wird schreiten müssen, um die unbedingt flüssig zu machenden Kriegsmittel zu beschaffen. Das einfachste wäre eine Nachhilfe durch die Notenpresse. 20 Millionen sollen so schon nach dem Gesetze in Schatzscheinen ausgegeben werden. Wir hoffen jedoch, daß die ununterbrochene Kette deutscher Siege den Kapitalisten und namentlich den Banklhäusern erhöhtes Vertrauen zur Zeichnung einflößen wird, damit man nicht den Krieg durch unfundirtes Papiergeld zu führen nöthig habe.

— Je mehr sich die Berichte über die Kriegsereignisse, die aus den den deutschen Lagern kommen, durch ihre strenge Wahrheitsliebe und durch die Vorsicht auszeichnen, daß sie selbst unzweifelhafte Erfolge eher zu niedrig veranschlagen, als zu hoch, um so widerlicher machen sich die Aufschneidereien der Franzosen über ihre „berühmte" Eroberung von Saarbrücken. Das Non plus ultra hierin aber leistet Seine Majestät der allerchristlichste Kaiser selbst, indem er an seine Frau nach Paris über die erste Waffenthat ihres Söhnchens folgendes Telegramm richtete: Louis hat die Feuertaufe erhalten. Er war bewunderungswürdig in seinem kalten Blute, nicht im Mindesten aufgeregt. Eine Division des General Frossard hat die Höhen genommen, welche Saarbrücken beherrschen. Die Preußen haben nur kurzen Widerstand geleistet. Wir waren in der ersten Linie, aber die Flinten- und Kanonenkugeln fielen dicht vor uns nieder. (Natürlich im Respect vor der kaiserlichen Nähe!) Louis hat sich eine Kugel aufgehoben, welche bei ihm niederfiel. Die Soldaten vergossen Thränen (hätten sie doch lieber ihr Blut vorgossen), als sie ihn so ruhig sahen. Wir haben nur 1 Officier und 10 Soldaten todt. Napoleon." Vor solcher Komödie kann es Einem schlimm und übel werden.

— Einem Leipziger Blatte entnehmen wir folgende drastische Scene vor dem Dresdener Einsenbahnhof. König Johann ging auf dem Perron auf und nieder und richtete an die in den Kampf ziehenden braven Krieger freundliche und ermuthigende Worte. Da bog sich einer der dunkeluniformirten sächsischen Jäger aus dem Waggon und rief: „König Johann! Du hast 300 Thaler ausgelobt für die erste französische Kanone, die genommen wird. Himmelbombenelement! Deine schwarzen Zuaven werden diese Kanonen nehmen!" König Johann fühlte sich durch diese unzeremoniöse Anrede, die sicherlich aus einem braven Kriegerherzen kam, keineswegs verletzt, sondern nahm sie freundlich entgegen. Das Schicksal hat es freilich anders gewollt, die erste Kanone ist den Bayern oder Preußen zugefallen, aber ohne feindliche Kanonen werden unsre Schwarzen sicher nicht wiederkehren.

— Die Unruhen in Paris sind zunächst dadurch hervorgerufen worden, daß eine Anzahl Bankhäuser, Hirsch son., Leon und Dreher und Andere unternommen haben, französisches Gold nach Preußen zu exportiren. Dies ist jedoch blos die erste Veranlassung gewesen, die Niederlagen der französischen Waffen haben eine solche revolutionäre Stimmung erzeugt, daß man die Erklärung der Republik erwartet. Es wäre ein noch nie dagewesenes Schauspiel, daß an der Grenze eines Landes die Soldaten gegen den äußern Feind und in der Hauptstadt gegen die Bürger in Waffen stehen.

— Die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft hat gegen das sie zur Zahlung der 120,000 Thlr. für das abgebrannte Hoftheater verurtheilende Erkenntniß erster Instanz sofort Appellation eingelegt. Die Appellation wird vor dem sächsischen Appellationsgericht zu Leipzig zu verhandeln sein.

— Gegenüber den bei dem Ernste der jetzigen politischen Verhältnisse gegen Beamte wiederholt öffentlich ausgesprochenen bitteren Anklagen ist es uns doch erfreulich, bekunden zu können, daß uns heute eine Erklärung vom 6. d. M. nachstehenden Inhalts zur Einsicht vorgelegen hat: „Es ist uns Bedürfniß auszusprechen, daß wir mit dem tiefsten Unwillen und mit voller Verachtung auf alle Diejenigen blicken, welche in die allgemeine gerechte Begeisterung für die nationale Sache nicht mit ganzem Herzen einstimmen und nicht — soweit jedem Einzelnen möglich — mit aller Kraft, mit Gut und Blut, jederzeit einzustehen bereit sind in dem entbrannten Kampfe All-Deutschlands gegen französischen Uebermuth." Folgen 120 Unterschriften von Beamten einer sächsischen Oberbehörde.

— Das von den Gesangvereinen Liederkreis und Tannhäuser auf dem Schillerschlößchen zum Besten des Internationalen Vereins arrangirte erste patriotische Lieder-Concert war am Sonntage, trotz der Himmel mehreremals mit Regen drohte, außerordentlich stark besucht, und dürfte wohl ein erfreuliches Resultat geliefert haben. Was die Leistungen anbetrifft, so waren solche unter Leitung des Herrn Musikdirektor Röhr und des Herrn Sturm ganz vorzüglich und wurden sämmtliche Piecen stürmisch applaudirt. Das deutsche Vaterlandsbild, sowie die Wacht am Rhein, mußten unter nicht enden wollenden Jubel wiederholt werden, wozu wohl die früh eingetroffenen Siegesnachrichten nicht wenig beitrugen. Herr Reil hatte in Berücksichtigung des edlen Zweckes, seinen Garten durch Tausende von Gasflammen herrlich illuminirt. An der Casse standen dem Albert-Vereine freundlich gesinnte hiesige Herren, und die Programme und Texte wurden dem Besucher von weißgekleideten Jungfrauen mit dem rothen Kreuz geschmückt überreicht. Möchten die nächsten Concerte eben wieder solche Resultate liefern.

— Auch nach Leipzig soll eine preußische Besatzung, bestehend aus Landwehr, gelegt werden.

(Ein furchtbar wüthend Schrecknis ist der Krieg;
Doch kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.
Sie sind hinaus gezogen, uns're Brüder,
Mit ihrem Blut und Leben einzusteh'n
Für Deutschlands Ehre, Deutschlands Recht und Sitte,
Und jeder Brave denkt an sich zuletzt.
Des hohen, hehren Zieles sich bewußt,
Bringt er das größte Opfer, das es giebt,
Verläßt sein trautes Weib,
Das Kind, das Gott ihm gab,
Läßt Säg' und Hammer liegen,
Den Ambos still, den Webstuhl ruhig steh'n
Und schließt die Werkstatt zu,
Wo ihn sein Fleiß ernährt,
Wo er das Brod erwirbt für seine Lieben. —
Und die, für die die Schwerter nicht gestählt,
Die zarte Sorgsamkeit für Wunden haben,
Sie mühen treulich sich, den Schmerz zu mildern,
Den Feindeshand herbeigeführt,
Das Leben zu erretten, das gefährdet,
Die fieberheiße Stirne kaum zu kühlen,
Das leidenschwere Haupt besorgt zu betten,
Die bittre Thrän' des Weibs, des Kinds zu trocknen
Und durch der Liebe Gottesdienst
Den Glauben neu zu stärken,
Das auf der Erd' noch gute Engel wandeln. —

Doch, wenn die Kriegeswuth sich ausgetobt
Und Gott beschützte uns're wackern Brüder,
Wenn wir befreit sind von der schweren Noth,
Mit Ruhmeskränzen heimzieh'n uns're tapfern Sieger,
Da ist der kleine Wohlstand hingeschwunden,
Den sich durch Wirken, Streben, Pflanzen, Schaffen,
Durch strenge Sparsamkeit und Bienenfleiß
Der brave Kämpfer einst im Frieden schuf.
O duldet's nicht, daß der darob verzage,
Der auszog, Euer Theuerstes zu schützen,
Der Euren eignen Wohlstand zu bewahren
Und Euren eignen, stillen Herd zu schirmen,
Sein Alles wagte und den Tod nicht scheute,
Und gern und freudig vor sein bestes Herzblut,
Vom lieben Vaterland die Schmach zu waschen,
Die frevler Uebermuth uns zugedacht.
O schreibt nicht blos auf jene Grabessteine,
Die Ihr den treuen Todten klagend weihet:
„Ihr dankbar Vaterland", denkt auch
Der Lebenden und sammelt
Euch Alle, Alle um den Bienenkorb*);
Er ist das schöne Sinnbild ja der Einheit,
Der Ordnung und der stillen Emsigkeit,
Wie sie den Frieden schaffen und den Wohlstand
Und Ueberfluß, um Andern wohlzuthun.
O leget fleißig ein für jene Braven,
Die's Friedenshandwerk tauschten mit dem Schwert!
O helfet mit, daß Wohlstand wieder blühe,
Wenn sie in's Vaterland zurückgekehrt!
Und wisset, daß der stillen Gütigkeit
Sich unser guter Gott im Himmel freut.

K. W. Clauß.

— Zur Berichtigung einer in Nr. 320 der „Dresdner Nachrichten" enthaltenen Mittheilung über die Feldlazarethe sei angeführt, daß die Herren Aerzte, welche in diesen Reservelazarethen thätig sein werden, vom Kriegsministerium und nicht von irgend einem Arzte ernannt worden sind. Zur Regelung aber der auf Lazarethwesen bezüglichen Verhältnisse hat das genannte Ministerium eine General-Lazareth-Commission eingesetzt. Diese ist mit der Oberaufsicht über die Militär-Lazarethe im ganzen Lande betraut und besteht aus 8 Mitgliedern (4 für die Verwaltung, 4 Aerzte.) Die Requisiten, die zur Krankenpflege nöthig sind, werden nicht einseitig vom Albert-Vereine, sondern vom Internationalen Hülfsverein für das Königreich Sachsen d. h. der Vereinigung vom Albert-Verein und Internationalen Verein geliefert. Der Albert-Verein beschäftigt sich speciell und in eingehender Weise mit Beschaffung von Pflegerinnen wie Herstellung und Instandhaltung von Verbandmitteln und Wäsche, mit der Oberaufsicht über das Küchenwesen und die Ausgabe der Stärkungs- und Erquickungsmittel in den Lazarethen und den auf den Eisenbahnhöfen zu errichtenden Verbandstationen. Der Albert-Verein stellt Pflegerinnen, die theils geistlichen Orden angehören, theils vom Albert-Verein selbst ausgebildet worden sind, um für den Kriegsfall in die Lazarethe einzutreten. Bei der Großartigkeit der zu lösenden Aufgabe muß der Internationale Hilfsverein immer und immer wieder mit Bitten sich an die Opferwilligkeit des Publikums wenden, ihn zu unterstützen. Es werden von Zeit zu Zeit Specialbitten erlassen werden, die sich auf die für den gegebenen Augenblick dringendsten Bedürfnisse beziehen.

— In der Krüger'schen Schwimmanstalt sind am Sonnabend Abend wieder einmal einem der dort Badenden die Uhr und das Portemonnaie gestohlen worden.

— Vorgestern Vormittag hat, wie uns mitgetheilt, die Polizei einen in dem Häselschen Hause, Wilsdrufferstraße Nr. 47, wohnenden jungen Menschen, einen Handlungslehrling, eingezogen, weil er verdächtig war, durch Herausgießen von Wasser in der Nacht zuvor Veranlassung zu den Excessen vor jenem Hause gegeben zu haben. Wie wir hören, hat man ihn aber wegen Mangels genügender Beweise noch am selbigen Tage wieder laufen lassen müssen.

— Am Sonntag Vormittag hat in einer Dienstbotenkammer des Hauses Nr. 2 des Blockhausgäßchens ein unbedeutender Brand stattgefunden, welcher von Bewohnern des Hauses sofort selbst gelöscht worden ist. Das Feuer war in einem Bett wahrscheinlich durch Streichhölzchen entstanden, welche nebst einer Partie Kleidungsstücke in dasselbe geworfen worden waren und durch die dabei stattgefundene Reibung sich entzündet zu haben scheinen. Das Bett und jene Frauenkleidungsstücke sind dabei zum Theil verbrannt.

— Vor mehreren Tagen wurde, wie wir mitgetheilt, im Teiche des Kgl. Großen Gartens eine Frauensperson aufgefunden, deren Persönlichkeit nicht sofort bekannt war. Jetzt erfahren wir, daß dieselbe mit einer Dienstperson aus Bautzen identisch ist, die zeitver auf der Badergasse im Dienst gestanden haben soll.

— Am vorgestrigen Nachmittag ist ein 17½jähriger Handarbeiter von hier, Namens Lohse, welcher mit mehreren Genossen bei der Saloppe in die Elbe baden gegangen war, ertrunken. Seinen Leichnam hat man zur Zeit noch nicht aufgefunden.

— In der goldnen Sonne auf den Scheunenhöfen ist vorgestern Abend beim Tanze die Ehefrau eines Ziegeldeckers gefallen und hat dabei den Knöchel des rechten Fußes gebrochen.

— In der Hausflur von Stadt Paris begegnete am Spätabend des vorigen Sonnabend ein dort in Diensten stehendes Mädchen einer Frauensperson, die eine größere Partie Manns- und Frauenkleider auf dem Arme trug und damit das Hotel verlassen wollte. Das Dienstmädchen erkannte unter den Frauensachen, die jene auf dem Arme trug, eine ihrer Schürzen, hielt deshalb die Person an und rief um Hülfe. Ehe man sich aber der Diebin versichern konnte, hatte dieselbe die aus den offenen Dienstbotenkammern im Hotel zusammengestohlenen Kleidungsstücke von sich geworfen und war eiligst entflohen. Nur einige Frauensachen, die sie vermuthlich angezogen oder umgebunden hatte, gelang es ihr mit fort zu nehmen.

— Am Sonntag Nachmittag wurde ein Kutscher, welcher so betrunken war, daß er sein Gespann nicht mehr zu leiten vermochte, in der Königsbrücker Straße von seinem Herrn veranlaßt, vom Bocke herabzusteigen. Dabei ist der Kutscher nun fehlgetreten, unter ein Rad gekommen und hat, da die Pferde in demselben Augenblicke wieder angezogen, eine Beinverletzung davongetragen. Man mußte ihn zu Wagen nach der Wohnung seines Herrn zurückschaffen.

— Bei Gelegenheit der vor dem Hause Nr. 47 der Wilsdruffer Straße in der Sonnabendsnacht stattgefundenen beklagenswerthen Excesse ist einem hiesigen Kaufmanne, wie er glaubt, annehmen zu dürfen, in diebischer Absicht von einem anständig gekleideten Menschen die Kette von der Taschenuhr losgerissen und entwendet worden. Zum Glück ist es keine goldene, sondern nur eine von sogen. Talmigold gewesen.

— Vorgestern stürzte auf der Waisenhausstraße der Führer eines Sandsteinwagens herunter und kam unter die Räder, wobei er an einem Arme eine Hauptverletzung davon trug. Ein hinzugekommener Arbeiter mußte das Fuhrwerk an Ort und Stelle bringen.

— Vorgestern ist bei Zschaitzen, zwischen Pristewitz und Riesa, aus einem Militärzuge ein preußischer Trainsoldat durch eigene Unvorsichtigkeit auf die Bahn hinabgestürzt und hat hierbei so erhebliche Verletzungen am Kopfe erlitten, daß sich seine Unterbringung im Krankenhause zu Riesa nöthig gemacht hat.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 8. August. Ein Betrüger eigener Art mit Namen Karl Traugott Peter, vormaliger Schirrmeister bei der Eisenbahn zu Tharandt, 35 Jahre alt, steht heute vor Gericht. Dreizehn Zeugen, wovon zehn erschienen, sind vorgeladen; die meisten derselben haben darzulegen, ob der Angeklagte identisch mit der Person sei, welche sich das Verbrechen hat zu Schulden kommen lassen, da sein beharrliches Leugnen dieses zur Beweisaufnahme erforderlich macht. Der Angeklagte war früher Hausmann, später an der Eisenbahn angestellt, wovon er am 20. März d. J. wegen Grobheit, Betrunkenheit und Lügenhaftigkeit suspendirt und den 1. April entlassen wurde. — Obgleich verheirathet, so hatte er doch schon seit Ende Januar d. J. sich gegen ein junges, anständiges Mädchen, der Marie Kroschnick aus Preußen, welche auf der Forststraße bei Herrn Dr. Schurce in Diensten stand, als unverheirathet ausgegeben und ihr die Ehe versprochen. Er hatte sich einen falschen Namen beigelegt und ihr vorgelogen, er habe 500 Thaler im Vermögen. So wußte er durch die vielseitigsten anderweiten falschen Vorspiegelungen genanntes junge Mädchen dahin zu bewegen, daß sie ihm von ihrem Ersparten am 21. März 20 Thlr. baar gab, vierzehn Tage darauf 3 Thlr., dann 20 Ngr. zum Uebernachten im Gasthof und am 16. April ließ er sich auf ihr Sparkassenbuch 25 Thlr. ohne ihr Wissen auf der Sparkasse auszahlen. Kurz darauf erfuhr die Verletzte vom Schwager des Angeklagten, der auf derselben Straße wohnt, daß Letzterer verheirathet sei und zufällig begegnete sie auch dem angeblichen Heirathscandidaten auf der Straße, als er mit seiner Frau und seiner 9jährigen Tochter spazieren ging. Nun war es klar, daß sie die Betrogene sei und sie stellte in Folge der unliebsamen Aufklärungen beim hiesigen Gericht Strafantrag gegen den Angeklagten. Demselben war es aber

*) Unter diesem Symbol sammeln die Gewerbevereine einmalige und fortlaufende Gaben für die aus dem Kriege wieder heimkehrenden Gewerbetreibenden, um ihnen den Wiederbeginn ihres durch den Krieg zerstörten Geschäfts zu ermöglichen. Aufforderungen, ein Gleiches zu thun, sind vom Dresdner Vereine an alle deutschen Gewerbevereine erlassen worden. Wo ein rother Bienenkorb aushängt, ist eine Sammelstelle.